

NoBody's Perfect

ein Film von Niko von Glasow

**Start 11.9.08
Ventura Film**

Stab

Drehbuch

Andrew Emerson - Kiki von Glasow - Niko von Glasow

Regie

Niko von Glasow

Editor

Mechthild Barth - Mathias Dombrink

Kamera

Ania Dabrowska - Andreas Köhler

Ton & Sound Design

Claas Berger

Fotos

Ania Dabrowska - Niko von Glasow

Executive Producer

Ewa Borowski

Ausstattung

Henrike Müller

Make up

Nancy Friedrich - Claudia Reiter

Regieassistentz

Stephen Kennedy

Produktion

Niko von Glasow - Anne-Sophie Quancard - Frank Henschke

Produktionsassistentz

Jens Kaulen - Julian Kazmierczak - Jan Stollenwerk

Filmgeschäftsführung

Jürgen Brock Mildenberger

Fotostudio

Fotostudio StempelSchulz

Digitale Bildbearbeitung

Jenny Cremer

Mischung

Falk Möller

**Kopierwerk
CinePostproduction - Geyer Köln**

**Redaktion WDR
Jutta Krug - Katja De Bock - Enno Hungerland**

**Vielen Dank
Jola Dylewska - Rafal Wroblewski - Kurt Steinhausen - Daniela Pukropski -
Sybille Hofter - Tielmann Hahn - Dennis Todorovic - Andrea Gärtner - Moritz
Niederprüm**

Das Buch zum Film ist im Elisabeth Sandmann Verlag erschienen

**Gefördert von
Filmstiftung NRW und DFFF**

Eine Palladio Film / WDR Koproduktion © MMVIII

Mit

Stefan Fricke

Sofia Plich

Bianca Vogel

Sigrid Kwella

Doris Pakendorf

Theo Zavelberg

Petra Uttenweiler

Andreas Meyer

Kim Morton

Fred Dove

Mat Fraser

Niko von Glasow

Mandel von Glasow

„Ich bin ein Filmemacher, der kurze Arme hat, verursacht durch die Droge Contergan. Wer mich zum ersten Mal sieht oder trifft, reagiert darauf, wie ich aussehe. Wenn sie auch nichts sagen: Sie starren oder sie schauen weg. Sie zeigen, dass sie sich unsicher fühlen in meiner Gegenwart. Ich kann es ihnen kaum verdenken. Ich fühle mich ja selber sehr unsicher. Ich habe mich mein Leben lang unwohl gefühlt bei dem Gedanken an meine Behinderung und versucht, sie zu ignorieren und mich nicht der Wahrheit zu stellen. Vielen Behinderten fällt es schwer, das angeekelte, verwirrte oder mitleidige Starren ihrer Mitmenschen in der Öffentlichkeit zu ertragen.

Die Gesellschaft muss sich an unseren Anblick gewöhnen und davon wegkommen, uns wie Wesen von einem anderen Planeten zu sehen. Natürlich sehen wir anders aus, aber man kann darüber hinaus schauen. Ich sehe einen Weg, der dahin führen kann.“

(Niko von Glasow)

Kurzinhalt

Regisseur Niko von Glasow – durch seine kurzen Arme selbst als längst erwachsenes „Contergankind“ zu erkennen - sucht elf Schicksalsgefährten, um mit ihnen nackt für einen Kalender zu posieren: Humorvoll und mit überraschender Leichtigkeit porträtiert **NoBody's Perfect** zwölf außergewöhnliche Persönlichkeiten, die verstohlene Blicke im Alltag gewohnt sind, aber jetzt schutzlos vor der Kamera stehen und ihren Körper in einem ganz neuen Licht sehen.

Pressenotiz

NoBody's Perfect dokumentiert Niko von Glasows Suche nach elf Menschen, die - wie er selbst – im Mutterleib durch das verheerende Medikament Contergan geschädigt wurden und bereit sind, sich als Erwachsene für einen Kalender fotografieren zu lassen. Und das nackt - damit die, die alltäglich verstohlene Blicke auf die „Contis“ werfen, mal ganz in Ruhe hinschauen können. Dabei entdeckt er faszinierende Persönlichkeiten, die gelernt haben, mit ihrer Behinderung eine beeindruckende „Normalität“ zu leben.

Mit schwarzem Humor und ohne Anspruch auf politische Korrektheit porträtiert **NoBody's Perfect** zwölf außergewöhnliche Persönlichkeiten, die mit Neugier, mit Enthusiasmus oder mit Schrecken (wie er selbst) auf das Projekt reagieren. Die Ergebnisse der anfangs angstbesetzten Fotoshootings erlauben den Porträtierten schließlich ganz neue Blicke auf sich selbst. Eine öffentliche Ausstellung großformatiger Fotos vor dem Kölner Dom provoziert unerwartete Reaktionen der Passanten.

Gänzlich ohne Reaktion jedoch blieben von Glasows Versuche, die verantwortliche Firma Grünenthal und deren Eignerfamilie Wirtz mit den Fotos zu konfrontieren. Auch ein halbes Jahrhundert nach der Contergan-Katastrophe gelingt es einer der wohlhabendsten Familien des Landes, die Augen vor den Bildern zu verschließen...

Director's Statements

Kindheit und Contergan

In meiner Kindheit taten meine Eltern alles, was in ihrer Macht stand, um die Schattenseite meiner Behinderung aus unserem Leben zu verbannen. Innerhalb der Familie war sie kein Thema – da war ich normal. Außerdem besuchte ich eine wunderbare, tolerante, antiautoritäre Schule, in der die meisten Schüler kurze Arme oder Beine hatten – hier waren es die wenigen nicht behinderten Klassenkameraden, die anders waren. Mein Leben in Deutschland – zu Hause und in der Schule – schützte mich also vor der Auseinandersetzung mit der Behinderung.

Erst als ich zehn war und meine Ferien in Italien verbrachte, konnten meine Eltern die Reaktionen der Leute auf meine kurzen Arme nicht länger voraussehen und verhindern. Ich wurde mit der Wahrheit konfrontiert. Die anderen Kinder zeigten auf mich, starrten mich an und stellten Fragen. Manche von ihnen waren gehässig, doch die meisten waren bloß neugierig. Aber es machte keinen Unterschied: Sie zeigten mir, dass ich anders bin, und das gefiel mir ganz und gar nicht.

Noch heute sind es meistens Kinder, die über mein Äußeres Bemerkungen machen, und oft sind es die Kinder der liberalen Oberschicht. Vielleicht werden sie einfach nicht dazu erzogen, die Privatsphäre anderer zu respektieren – ihre Mamas und Papas sind stolz auf die Neugier ihrer Sprösslinge und freuen sich über das Interesse, dass sie an allem zeigen und ihr selbstbewusstes Verhalten gegenüber Erwachsenen. Sie kommen nicht auf die Idee, ihnen beizubringen, dass es manchmal besser ist, seine Gedanken für sich zu behalten. Ich habe eine Tochter und einen Sohn, und ein schöner Aspekt daran, eigene Kinder zu haben, ist zu sehen, dass ihr Interesse an meiner Behinderung für sie ganz natürlich ist. Sie haben mir Fragen gestellt und ich habe ihnen alles erklärt. Mittlerweile vergessen sie, dass ich behindert bin, solange ich es auch vergesse. Das Thema kommt vielleicht einmal am Tag hoch, wenn ihr oller Papa an einer peinlichen Körperstelle, die er nicht diskret kratzen kann, von Juckreiz geplagt wird. Abgesehen von diesen Zwischenfällen sehen sie mich als einen vollständigen und einzigartigen Menschen an. Natürlich mit Fehlern, die jedoch nicht von meinen kurzen Armen herrühren. Ich bin ihr Vater, und unsere Liebe zueinander ist bedingungslos.

Ein verrücktes Projekt

Also - was nun hat mich – einen kahl werdenden, dickbäuchigen Deutschen mit Conterganbehinderung – bloß bewogen, als Aktmodel für Fotoaufnahmen zu posieren?

Ich sehe aus wie ein rosafarbener, rundlicher, bebrillter Pinguin, und wegen meiner kurzen Arme kann ich mich am Strand immer kaum überwinden, mein T-Shirt auszuziehen. Und trotzdem habe ich mich selbst und elf andere Nicht-Fotomodels, die auch contergangeschädigt sind, dazu überredet, sich splitternackt auszuziehen und für die Kamera zu posieren.

Die Idee dahinter war, eine Reihe von ehrlichen, schönen Fotos zu machen, die ich ausstellen, in einen Film und in einem Bildband zeigen könnte. Ich musste also ahnungslose Opfer finden und meinen nicht vorhandenen Charme anwenden, um sie zu überreden, sich an diesem verrückten Projekt zu beteiligen. Und ich musste den Mut aufbringen, mich bloßzustellen, mich selbst zu betrachten und zu akzeptieren, dass niemand vollkommen ist: »NoBody's Perfect«.

Bis zu dem Zeitpunkt in meinem Leben, an dem das Projekt startete, hatte ich mich damit zufrieden gegeben, meine Behinderung und meinen Körper zu verdrängen. Meine Filme handelten nicht von Behinderungen und ich hatte mich bewusst nicht als anders als alle um mich herum gesehen. Ich kann keine Bauchstützen machen, mir die Schuhbänder nicht zubinden und auch kein Klavier die Treppe rauf tragen – na und? Die Missionarsstellung ist schließlich nicht die einzige Möglichkeit der körperlichen Liebe. Auch ohne diese Dinge komme ich im Leben klar.

Aber was ich nicht verdrängen konnte, war die Tatsache, dass die Leute bei der ersten Begegnung mit mir zuallererst auf mein Äußeres reagieren. Auch wenn sie nichts sagen, so reagieren sie doch. Manche starren, aber die meisten schauen höflich weg, um ja nicht zu zeigen, dass sie es bemerkt haben. Oder sie fangen an, sich heftig an der Nase zu kratzen, um ihre Verlegenheit zu verbergen. Und ich konnte es ihnen nicht einmal verdenken. Auch ich habe mich immer äußerst unbehaglich gefühlt, wenn ich anderen Contergan-Opfern begegnet bin. Wenigstens habe ich meine Unsicherheit von früher, als ich jünger war und Capes trug, weit hinter mir gelassen. Heute bin ich mit meinen kurzen Armen in den Kreisen der Filmfestivals und auf den Straßen meiner Wohngegend ein vertrauter Anblick. Doch ich kenne viele Behinderte, die aus Angst vor den verächtlichen, verwirrten, belustigten oder mitleidigen Blicken, denen sie ausgesetzt sind, nur ungern aus dem Haus gehen oder es ganz vermeiden. Und genau das sind die Menschen, die ich in nackte Fotomodelle verwandeln wollte!

Schon vor vielen Jahren hatte ich die Idee, eine Serie von schönen Aktaufnahmen Behinderter zu machen. Damals riet mein Therapeut mir, es nur dann zu tun, wenn ich bereit

wäre, mich selbst für die Kamera auszuziehen. Die Vorstellung machte mir soviel Angst, dass ich den Gedanken wieder fallen ließ, und vielleicht hätte ich ihn für immer fallen gelassen, wenn der WDR mich nicht gefragt hätte, ob ich einen persönlichen, originellen und witzigen Dokumentarfilm über Menschen drehen wollte, die durch Contergan behindert sind. Ich war von dem Vorschlag ganz und gar nicht angetan. Schließlich bin ich ein ernsthafter (das heißt ein launischer, temperamentvoller und spontaner) Filmemacher, der seine Privatsphäre liebt und alles tut, um seine Behinderung zu vergessen. Warum sollte ich einen Film über Contergan-Opfer drehen wollen, und wie zum Teufel sollte ich ihn witzig machen? Doch das Angebot kam an einem Punkt in meinem Leben, an dem mir langsam klar wurde, dass ich meine Behinderung nicht länger verleugnen und mich nicht von denen, die sie teilen, distanzieren konnte – oder sollte. Wenn ich die Leute dazu bringen wollte, mit dem Starren aufzuhören, dann sollte ich es ihnen vielleicht ermöglichen, sich satt zu starren und ihnen etwas zum Anstarren geben, was sich lohnte. Und mich dazu zwingen, selbst einmal genau hinzusehen.

Es ging nicht nur darum, die Fotoaufnahmen zu machen. Ich musste sie auch ausstellen und die Reaktionen der Kunstwelt und der Allgemeinheit sowie die der Fotomodelle selbst festhalten. Danach würde ich aus den Bildern ein Buch machen – aber würden die Leute es kaufen? Egal – einen Schritt nach dem anderen – ich brauchte erst einmal meine Modelle. Contergan (englisch Thalidomide) wurde in fast jedem Land der Welt verkauft. Mindestens 10.000 Säuglinge waren weltweit davon betroffen; davon starben 4.000 noch vor ihrem ersten Geburtstag. Das Medikament Contergan wurde von dem deutschen Pharmaunternehmen Chemie Grünenthal hergestellt und 5.000 deutsche Contergan-Babys wurden geboren – ich bin einer der überlebenden 2.800. Da Deutschland und England zwei der am meisten von Contergan betroffenen Länder sind, und da ich in beiden lebe und arbeite, basiert das Projekt auf diesen beiden Ländern.

Die Suche nach Modellen

Meine Modellsuche begann bei meinen früheren Klassenkameraden einer Kölner Grundschule für behinderte Kinder. Zu meinem Erstaunen lehnten nur zwei von ihnen meine Bitte ab. Jeder schien die Wichtigkeit des Projekts in persönlicher Hinsicht und als ästhetische und politische Aussage zu verstehen. Durch meine Jahre als Filmemacher bin ich anscheinend gut darin geworden, andere zu überzeugen, mutige und gewagte Dinge umsonst zu machen – innerhalb von einer Woche hatte ich all meine Modelle beisammen. Ich traf mich mit ihnen, lernte sie kennen und bemühte mich, ihnen zu helfen, die Phasen der Unsicherheit und Nervosität zu überwinden. Und ich ermutigte jedes Modell, sich einen

besonderen persönlichen Begleiter für ihr Foto auszusuchen – eine andere Person, ein Tier oder einen Gegenstand.

Es ist eine Geschichte geworden, die in Bildern erzählt wird. Die Bilder in der Ausstellung und auf der Leinwand zeigen Menschen, die in einer feindseligen Welt überlebt haben. Sie sind der lebendige Beweis dafür, dass im Unvollkommenen Schönheit stecken kann. Die Bilder strahlen Stärke, Integrität und Würde aus – Qualitäten, die oft im Gegensatz zur harten Wirklichkeit der einzelnen Leben, Nöte, Zweifel und Ängste stehen, die sich hinter den Bildern verbergen.

Ich zeige jedes meiner Modelle als heldenhaftes Individuum und bringe sie in einer Gruppe zusammen, die der Welt am Ende des Films eine kraftvolle, triumphierende und solidarische Aussage liefert. Der Film und seine Bilder sollen provozieren: zur Auseinandersetzung mit dem Gedanken, dass niemand vollkommen ist, und dass wir, wenn wir uns aufrichtig mit unseren eigenen Unvollkommenheiten und Fehlern auseinandersetzen, uns selbst besser kennen lernen und Raum für unser spirituelles Wachstum schaffen.

Die Mutigen

Den Anfang macht **STEFAN FRICKE**, der sich als Kind für einen Löwen hielt. Stattdessen wurde aus ihm ein Astrophysiker. Manchmal gehen wir zusammen ins Planetarium und reden über Zeit und Raum. Stefan hat sehr kurze Arme und Beine und wirkt schon fast sphärisch – sein und mein Äußeres lassen unsere Diskussion über Schönheit, die wir mit einigen der Fotomodels dieses Projekts führen, besonders ungewöhnlich erscheinen. Stefans vietnamesische Frau hat ihn verlassen; zurückgelassen hat sie nur ein paar Origami-Vögel. Von allen Contergangeschädigten, die ich bisher kennengelernt habe, scheint er seine Lebenssituation am besten angenommen und seinen Frieden damit geschlossen zu haben. Während er ganz gelassen inmitten der Papiervögel sitzt, wirkt er auf mich wie ein kleiner runder Buddha.

SIGRID KWELLE ist eine lesbische Tangolehrerin, die in Berlin lebt und Ölbilder malt.

Dieser Lebenslauf wäre für jede Frau höchst ungewöhnlich – ganz zu schweigen von einer mit sehr kurzen Armen! Sigrid setzt sich aktiv für Frauenrechte ein, vor allem für die Rechte behinderter Frauen.

MAT FRASER ist britischer Schauspieler und Autor, der mit seiner Show „Thalidomide!! – A Musical“ durch England gereist ist. Während einige der Fotomodels unsicher und zögerlich sind, kann Mat es kaum erwarten, mich mit seinen Genitalien und politischen Ansichten zu

konfrontieren. Ständig fordert er mich heraus und diskutiert mit mir. Und er macht kein Geheimnis daraus, dass er vor der Fotosession selbst Hand an sich gelegt hat, um für die Kamera alles so groß wie möglich aussehen zu lassen.

DORIS PAKENDORF steckt mitten in ihrer Scheidung. Sie raucht und trinkt zu viel, doch im Herzen ist sie eine echte Lady. Ihre Pose, bei der sie nachdenklich ein Weinglas zwischen den Zehen ihres linken Fußes hält, besitzt die Eleganz einer Skulptur.

ANDREAS MEYER ist ein Intellektueller, ein Contergan-Aktivist, den ich zunächst für etwas steif halte, doch er hat alle Zahlen und Fakten des Contergan-Skandals im Kopf. Er erzählt mir, dass die Karriere des leitenden Chemikers bei Grünenthal mit Experimenten an Juden im Konzentrationslager Krakow-Plaszów begonnen hat. Nachdem wir ein paar Bierchen getrunken haben, werden Andreas und ich gute Freunde und planen gemeinsam, eine Contergan-Terroristenbewegung im Untergrund aufzubauen. Am nächsten Morgen dröhnt uns der Kopf und es sieht nicht mehr danach aus, als würden wir unseren Plan umsetzen – oder vielleicht doch ...?

SOFIA PLICH ist Sozialarbeiterin und seit zwei Jahren arbeitslos. Sie träumt davon, Schauspielerin zu werden und fliegen zu können. Kurz vor dem Fotoshooting macht sie sich wegen ihres Aussehens Sorgen, da sich – wie bei uns allen – allmählich die Schwerkraft bemerkbar macht. Für ihr Foto bitte ich sie daher in die Luft zu springen, damit ich sie mitten im Flug – bei der Überwindung der Schwerkraft – festhalten kann.

THEO ZAVELBERG ist Gärtner – ein Naturmensch mit einem Gesicht wie eine uralte Eiche. Scheu und zurückhaltend versteckt er sich hinter einem Rosenbusch.

KIM MORTON aus Belfast ist professionelle Sängerin, Autorin und Bürgermeisterin. Sie organisierte einen Hungerstreik, der den britischen Contergan-Opfern schließlich eine höhere Entschädigung einbrachte: diese ist drei- bis viermal so hoch wie die Entschädigung ihrer deutschen Leidensgenossen. Zur Fotosession bringt sie ein Foto ihres Sohnes mit – er dient als Soldat in Afghanistan. Kim hat fünf Schwestern, von denen keine die andere je oben ohne gesehen hat – und schon gar nicht nackt. Trotz ihrer persönlichen und politischen Stärke hat sie Hemmungen, nackt zu posieren.

BIANCA VOGEL ist eine Dressreiterin von Weltklasse und weiß genau, mit was sie sich ablichten lassen will – mit ihrem geliebten 800 Kilo schweren Pferd, das Roquefort heißt, wie der Käse. Ich kann dieser schönen und intelligenten Frau keinen Wunsch abschlagen, aber

wie zum Teufel kriegen wir den riesigen Gaul ins Studio? Letztendlich war ich dann gezwungen, die nackte Ehrlichkeit der Fotos zu kompromittieren und in diesem Fall mit digitalen Tricks zu arbeiten.

Und dann ist da noch **FRED DOVE**, Radioreporter und Moderator der BBC World Service und einer der sympathischsten Menschen, denen ich je begegnet bin.

Die geheimnisvoll verschleierte **PETRA UTTENWEILER** aus Stuttgart kann so gut flirten, dass es mir bei so viel Charme beinahe die Sprache verschlagen hätte. Gut, dass ich seit siebenundzwanzig Jahren glücklich verheiratet bin!

Bleibe noch ich, **NIKO VON GLASOW**! Ich lasse mich abbilden mit dem, der mir besonders lieb ist – mit meinem frechen und intelligenten Sohn Mandel. Meine kurzen Arme lässt er links liegen – was ihn weitaus mehr amüsiert ist die Tatsache, mit seinem nackten Vater Modell zu stehen. Wie ein fröhlicher kleiner Ödipus zeigt er lachend auf meinen Pimmel und macht so die Strapazen weitaus erträglicher.

Als die Fotosessions vorbei waren, lud ich alle zu einer großen Party ein, einem letzten Abendmahl der kurzen Glieder, bei dem wir uns entspannten, uns gegenseitig unsere Geschichten erzählten und uns fröhlich betranken.

Hat dieses Projekt mich irgendwie verändert? Als es vorbei war, ging ich mit Mandel an den Strand bei Dover, ich zog mein T-Shirt aus und wir rannten ins Wasser. Früher hatten mich die auf meine kurzen Arme gaffenden Menschen gestört – jetzt war es der kühle Nieselregen Südenglands, der auf die Wellen niederging.

Ein Gespräch mit Regisseur Niko von Glasow

Eine Angst zu überwinden ist immer ein großer Sieg

Wo leben Sie?

Mit meiner Frau Kiki, selber Autorin und Filmemacherin und meinen zwei Kindern Julie und Mandel, sie sind 10 und 12, lebe ich in London. Wir haben zwei Katzen und zwei Meerschweinchen.

Warum leben Sie in London?

Ich bin die Hälfte meiner Zeit auch in meiner Heimatstadt Köln. Schon seit meinem Abitur habe eine Art Hassliebe zu Deutschland. Ich freu mich immer wenn ich zurückkomme und bin froh, wenn ich wieder weg kann.

Woher kommt das?

Das hat wahrscheinlich etwas mit meiner Behinderung zu tun.

In richtigen Weltstädten wie London oder New York, da wirst du nicht so angestarrt.

Aber auch meine Herkunft spielt eine Rolle, denn es war auch immer der Traum meines jüdischen Vaters, zu emigrieren. Er hat es nicht geschafft. So bin halt ich so was wie ein Halbemigrant geworden. Aber ich liebe Köln. Und England hat genau die richtige Entfernung und die richtige Nähe. Natürlich träume ich auch davon, englischsprachige Filme zu machen. Aber wahrscheinlich mag ich einfach nur reisen.

Wollten Sie sich vielleicht auch dem Druck Ihrer in Köln doch sehr bekannten Familie entziehen?

Ich entstamme einem richtigen Familienclan:

Da ist auf der einen die jüdisch-melancholische Seite meines Vaters, Ernst Brücher.

Hildegard Hamm-Brücher ist seine Schwester. Sie wurde Politikerin und mein Vater wurde Verleger.

Hildegard Hamm-Brücher ist eine ganz großartige Frau und nicht nur meine Tante und Patentante, sie ist auch meine Freundin.

Mein Vater war der Verleger des *DuMont Kunstbuchverlags*, der in den sechziger und siebziger Jahren sicher in seinem Gebiet einer der besten Verlage der Welt war.

Dann gibt es die Seite meiner Mutter, die kreativ-kapitalistische Seite.

Ein Urgroßvater war übrigens der Münchener Malerfürst Franz von Lenbach. Und meine Mutter stammt aus der Zeitungs- und Buchverlegerdynastie Neven DuMont.

Dann gibt es da noch ein paar nette Diplomaten und andere Menschen.

Das ist so viel Familie. Als einzelne Menschen alle sehr interessant und liebenswürdig, aber als Clan doch ein bisschen viel auf einmal.

Wie sind Sie zum Filmemachen gekommen?

Ich wollte immer Filme machen. Schon als Fünfjähriger habe ich meine Stofftiere

gegeneinander kämpfen lassen und sie dabei fotografiert. Und ich habe eine ganze Menge

Super-8-Filme gemacht. Direkt nach dem Abitur bin ich zu Fassbinder gekommen und habe

dann zehn Jahre lang als Regieassistent mit verschiedenen Regisseuren, darunter

Alexander Kluge und Peter Zadek gearbeitet. Dann habe ich Film studiert, zuerst an der New York University und dann an der Filmhochschule Łódź.

Dort habe ich mit HOCHZEITSGÄSTE meinen ersten Film gemacht.

Inwieweit hat Ihre Behinderung Ihr Leben beeinflusst

Das hat natürlich mein Leben in vieler Hinsicht beeinflusst. Auch positiv. Zum Beispiel bin ich mit meiner Frau Kiki jetzt 28 Jahre zusammen. Diese Treue und diese gute Beziehung habe ich auch meinen kurzen Armen zu verdanken, weil ich nun mal nicht so oft angemacht werde und nicht einfach auf jeder Party mit irgendeiner Frau ins Bett springen kann. So hat das auch seinen Vorteil.

Hat sich Ihre Behinderung auch beruflich ausgewirkt?

Das ist natürlich nicht zu beweisen, denn ich wollte immer Regisseur werden. Ich wusste schon immer genau, was Regie ist: gute Leute finden und mit denen gute Sachen machen. Ich kann mich gut daran erinnern, wie ich als Kind schon Malern gesagt habe, was sie malen sollen. Dabei sind ganz interessante Bilder entstanden.

Meine Fantasien anderen zu erzählen und die dazu zu bringen, diese bildlich zu machen, das ist es.

Wann haben Sie es selber bemerkt, dass Sie behindert sind?

Als Kind fast gar nicht. Erst als das in der Pubertät mit den Mädchen erstmal nicht so gut lief, wie bei den anderen Jungs. Im Endeffekt hatte ich dann immer sehr hübsche und sehr nette Freundinnen. Diese Partyerlebnisse waren hart, als ich bemerken musste, dass ich anders bin als andere. Aber das waren nur ein paar Stunden und dann verging das auch wieder. Es ist nicht so, dass ich den ganzen Tag behindert bin.

Was bedeutet ihre Behinderung für Ihre Frau?

Ich glaube, für meine Frau ist das normal. Wahrscheinlich ist mein Charakter für sie eher ein Problem, als meine körperliche Behinderung. Wenn sie Mitleid hätte, dann wären wir längst nicht mehr zusammen.

Mitleid und Liebe kommen nicht zusammen, denn Mitleid bedeutet immer Dominanz, Mitleid hat man nur mit dem Untergeordneten. Mit einem gleichwertigen Partner kann man kein Mitleid haben.

Wann und wie haben Ihre Kinder zum ersten Mal realisiert, dass Sie „anders“ sind?

Als sie so drei oder vier Jahre alt waren haben sie es bemerkt, sich wohl gewundert und ein

wenig körperlich Abstand zu mir genommen. Ich habe dann mit ihnen gesprochen, alles erklärt und ihre Irritation war ganz schnell wieder weg.

Für mich ist es manchmal ganz erstaunlich, wie mein Sohn mich einfach an der Hand nimmt, wenn wir durch die Straßen gehen. Er will Händchenhalten mit mir. Das ist natürlich auffällig, aber er tut es trotzdem, weil er es gerne tut und weil es ganz normal ist.

Waren Sie auf einer besonderen Schule?

Auf einer Schule für Körperbehinderte in Köln. Das war in den 60er Jahren und eine ganz antiautoritäre Schule. Fast ein 'Summer Hill für Behinderte'. Wir hatten ganz junge Lehrer und wurden unglaublich liebevoll erzogen. Es gab auch ein paar Nichtbehinderte in der Klasse und man merkte wirklich nicht, dass man behindert war, weil alle um mich herum irgendwie seltsam aussahen.

Wenn ich heute in der Straßenbahn sitze und mich umsehe, dann finde ich, dass ich im Vergleich zu den normalen Menschen auch nicht besonders seltsam aussehe.

Wenn man genau hinguckt, dann sehen die meisten Menschen seltsam aus.

Hatten Sie durch ihre Familie nicht eine besonders privilegierte Contergankindheit?

Ich hatte überhaupt keine Contergankindheit, weil ich in einem wunderschönen großen Garten mit vielen netten Menschen relativ isoliert aufgewachsen bin und dadurch zunächst keine Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit hatte.

Wenn Fremde Menschen sich berühren, dann berühren sich in der Regel nur beim Händeschütteln bei der Begrüßung. Wie begegnen Ihnen die Menschen?

Da merkt man es gleich. Ich spüre sofort, ob es eine Scheu gibt. Dann scheue ich auch zurück und dann stehen da zwei scheue Wesen voreinander. Beide haben es bemerkt und werden noch scheuer. Bei Kindern und Jugendlichen ist die Scheu sehr ausgeprägt. Frauen übrigens schütteln, viel selbstverständlicher als Männer, einfach meine Hand.

Wenn ich merke, dass da jemand einfach nur unsicher ist, dann nehme ich ihm die Unsicherheit einfach ab und mache vielleicht einen Witz, oder klopfe ihm mit meinen eigenen Händen auf den Rücken. Du kannst ja Deine Unsicherheit einfach verstecken und kannst mir einfach auf den Rücken klopfen oder Dich verneigen. Aber die Unsicherheit ist da und man muss damit umgehen. Überspielen kann man sie nicht; das ist völlig sinnlos.

Und wie steht's um die Sexualität?

Da gibt es einige, die Glück gehabt und einen Partner gefunden haben und ein sehr schönes sexuelles Leben leben. Aber für viele ist da einfach nichts zu holen, denn es ist schwer, die körperliche Scheu zu überwinden.

Wenn wir intelligent und fröhlich auftreten, dann können wir Partner finden. Aber wenn unsere Depressionen einsetzen und unser Missmut, dann wird es unendlich schwierig.

Für wen haben Sie diesen Film gemacht? Für sich selber als Selbsttherapie?

Ich hätte nie gedacht, dass ich je in meinem Leben einen Film zur Selbsttherapie mache. Aber ich glaube so war es. Und jetzt ist es auch das Interessante an diesem Film. Man darf eigentlich keine Filme machen zur Selbsttherapie.

Wenn man etwas für Behinderte tun will, muss man ihre Behinderung selbstverständlich machen. Wenn man oft und viele von uns sieht, dann gewöhnt man sich daran, dass wir etwas anders aussehen, aber nicht viel anders sind. Wenn man sich versteckt oder sich selbst als etwas Besonderes darstellen will, wird unser Leben erst richtig schwer.

Wo sehen sie ihr Zielpublikum?

Ich glaube, dass alle Menschen, die erkennen, dass sie ein Problem haben, dieses Problem annehmen müssen, um es zu überwinden. Der erste Schritt des Alkoholikers ist zuzugeben, dass er Alkoholiker ist.

Der erste Schritt zur Überwindung der eigenen Angst ist die Benennung dieser Angst. Das ist allen Menschen eigen.

Ich finde am Ende hat man sich an die harte Kost gewöhnt und dann kann man sozusagen einer von diesen Behinderten werden, man kann in diesen Kreis aufgenommen werden und mit ihm zusammen feiern.

Wie ist es überhaupt zu diesem Film gekommen?

Der WDR hat mir das Angebot gemacht. Erst wollte ich überhaupt nicht, aber dann sagte meine Frau „Niko es wird Zeit, dass Du Dich mit diesem Thema auseinandersetzt.“ Da hab ich ihn gemacht.

Was war Ihre Motivation?

Ich wollte meine größte Angst überwinden, nämlich das Hinschauen auf meine Behinderung. Und den Menschen einen lustigen und interessanten Film zeigen, um meine Theorie zu bestätigen, dass, wenn man längere Zeit mit Behinderten zusammen ist, sich an sie gewöhnt und nach 90 Minuten als ganz normal sieht und sich sogar mit diesem Bild „Behinderung“ befreundet.

Die Lebenslust und die Freude, der Humor, den dieser Film ausstrahlt, sind mir besonders wichtig.

Das gilt dann auch für die Fotos?

Ja. Der Film ist ja im Grunde die Geschichte von einem contergangeschädigten Regisseur, der auszieht um andere Conterganmenschen dazu zu überreden, sich für eine Aktfotoserie auszuziehen. Es ist die Geschichte dieser Reise.

Was wird aus den Fotos?

Das Foto von Kim Morton hängt in London in der National Portrait Gallery.

Es gibt viele Ausstellungen in Deutschland auf öffentlichen Plätzen, in Köln, Berlin, Frankfurt und anderen Städten. Wir wollen, dass sie in Museen und in Galerien hängen und sie eben möglichst vielen Menschen zeigen.

Und dann gibt es noch ein Buch?

Es gibt das Buch NOBODY'S PERFECT, genau wie der Film, das im Sandmann Verlag erscheint. Da schreiben die 12 Portraitierten über ihr Leben, man sieht die Fotos und liest unsere Geschichte, aus unserer Sicht. Ich glaube das ist ein besonders bewegendes, aber auch sehr lustiges und wichtiges Dokument.

In den 60er Jahren gehörten Contergankinder ganz alltäglich dazu. Sie sind längst erwachsen geworden und aus Contergankindern wurden Behinderte. Wie geht es ihnen heute?

Es geht ihnen so unterschiedlich, so wie es 2.800 Menschen unterschiedlich gehen kann. Während der Arbeit an diesem Film ist mir – obwohl ich selber Contergangeschädigter bin – noch mal ganz deutlich geworden, dass jeder Mensch anders ist. Schon der Unterschied, ob man keine, 10 cm oder 40 cm lange Arme hat verändert Welten.

Aber der entscheidende Unterschied ist, wie die Seele mit diesen Behinderungen umgeht und wie die individuellen frühkindlichen Erlebnisse diese Menschen geprägt haben. Wenn man von seinen Eltern liebevoll und ehrlich aufgezogen wurde, dann kann man damit wahrscheinlich besser umgehen, als wenn man in ein Krankenhaus abgeschoben oder einfach weggegeben wurde.

Wie ist Ihre Familie mit der Contergan-Herstellerfirma Grünenthal umgegangen?

Kurt Neven DuMont, mein Großvater und damaliger Verleger des Kölner Stadtanzeigers, hat sehr früh und vehement gegen *Grünenthal* Stellung bezogen und die Bedürfnisse der Contergangeschädigten unterstützt. Er ist sehr mutig gegen diesen Konzern aufgetreten. Ihn hat das Schicksal aller Contergankinder interessiert, nicht nur meines.

Man spricht ja noch heute nur von ConterganKindern, obwohl sie jetzt alle auf die Fünfzig zugehen. Von den Erwachsenen wird wenig gesprochen.

Contergankinder, kann man sagen, waren sehr drollig anzusehen. Als Kinder waren wir Vorzeigebehinderte. Jetzt hat sich die Realität gewandelt, und nur noch einige von uns, Hochleistungssportler, Sänger wie Thomas Quasthoff oder eben Regisseure wie mich, Leute die es geschafft haben, die kann man vorzeigen.

Aber viele, viele von uns sind arbeitslos und werden auch nie eine Arbeit finden. Die Scheu Behinderte einzustellen, ist viel zu groß und die Berührungsangst mit Behinderten haben alle, sogar ich. Man denkt, das Leben wird umständlicher und schwieriger, wenn man mit denen zu tun hat.

In dem Zusammenhang muss ich an die Szene im Film denken, in der sich ein schwarzer Junge über Behinderte lustig macht...

Die meisten Kinder lassen uns in Ruhe, besonders wenn sie liebevoll und gut erzogenen sind.

Aber es gibt zwei Kategorien von Kindern, die extrem lästig sind:

Das sind die Kinder von „Müsli-Eltern“, die besonders stolz darauf sind, dass ihre Kinder so interessiert sind. Diese Eltern schicken ihre Kinder geradezu zu uns: „Frag doch mal, was der junge Mann da hat“. Das halte ich für unerzogen. Das tut man einfach nicht und das können Kinder auch verstehen. Aber die „Müsli-Kinder“ kennen da keine Grenzen.

Und dann gibt es sehr unterprivilegierte Kinder, die oft selber sehr angestarrt werden, keine richtige Erziehung genossen haben und auch keine Grenzen kennen. Das sind Kinder, die auf einen zeigen und sagen: „Kuck mal, der hat kurze Arme“. Und das tut einfach immer weh.

Sie feiern mit ihren Darstellern innerhalb des Filmes das Schlussfest.

Was war bei dieser Feier anders, als beim Abschlussfest eines anderen Films?

Sonst bin ich einfach der Regisseur und wir feiern einfach, da spielt meine Behinderung keine Rolle.

Diese Feier aber war das Fest von 12 Menschen, die eine tiefe Angst überwunden haben. Und eine Angst zu überwinden ist immer ein großer Sieg.

Es war eine Siegesfeier für jeden von uns.

Fühlen Sie sich in Anwesenheit Ihresgleichen anders als im Kreise von Nichtbehinderten?

Bisher habe ich, wenn ich einen Conterganbehinderten auf der Straße gesehen habe, oft unauffällig die Straßenseite gewechselt. Ich hatte Angst vor ihnen, weil sie mein Spiegelbild

waren: „Um Gottes willen, so sieht das auch bei dir aus.“

Ich habe keine Angst vor Behinderten und habe viele Freunde, die behindert sind. Aber die Conterganmenschen habe ich immer gemieden. Erst durch den Film habe ich sie als Freunde gefunden.

Was Euch von anderen Behinderten unterscheidet ist, dass Eure Behinderung eine benennbare Ursache hat. Stichwort: Chemie Grünenthal.

Weltweit sind ungefähr 10.000 behinderte Kinder auf die Welt gekommen, wovon vielleicht die Hälfte überlebt hat. In Deutschland sind ungefähr 5.000 geboren worden, 2.800 haben überlebt. Genauere Zahlen wissen wir nicht, weil *Grünenthal* diese Zahlen nicht publik machen will.

Hinter *Grünenthal* steht die Eigentümerfamilie Wirtz. Diese Firma und ihre Besitzer haben unsere Behinderung verursacht. Die sind nicht nur für unsere Behinderung verantwortlich, sondern auch dafür, dass unglaublich viele Kinder gestorben sind. Mit allen Mitteln haben die versucht, sich aus der Verantwortung zu stehlen und haben nach dem Vergleich, beim Prozess in den 70er Jahren, 100 Million DM in eine Stiftung einbezahlt, selbstverständlich steuerlich entlastend, so dass der Staat die Hälfte zurückerstattet.

Diese 100 Millionen waren schon 1987 aufgebraucht. Und heute kriegen wir nur noch vom deutschen Staat eine Rente, die vor kurzen verdoppelt wurde, von maximal 545 € auf 1.090 €. Aber von 1.090 € kann man zum Beispiel keine Pflegekräfte bezahlen. Man muss sich mal vorstellen, was es bedeutet, wenn man morgens aufwacht und einfach nicht alleine aus dem Bett kann, weil man keine Beine hat. Wenn man sich am Hintern kratzen will, braucht man Hilfe. Die meisten Conterganleute brauchen jetzt einfach Pflege, und Pflege kostet sehr viel Geld.

Das gilt aber für alle Körperbehinderten.

Ja, nur mit dem Unterschied, dass in unserem Fall bestimmbar Leute diese Körperbehinderung verursacht haben.

Ich habe große Sympathie mit anderen Behinderten, aber in unserem Fall hat sie jemand verursacht und unser ganz normales Moralverständnis sagt, dass man, wenn man jemanden verletzt, dafür haften oder büßen muss.

Nach dem Fernsehfilm will *Grünenthal* jetzt angeblich weitere 50 Millionen zahlen, die Hälfte davon ist für die natürlich wieder steuerlich absetzbar. Lächerliche Summe: wenn wir nur die durchschnittliche Lebenserwartung der Deutschen, also etwa 81 erreichen, dann kann ich, wenn ich das noch auf 35 Jahre verteile, pro Tag mit 1,50 € rechnen. Davon kann ich mir dann ein Eis kaufen.

Eine aufrichtige Entschuldigung von Seiten der Familie Wirtz wäre sehr hilfreich. Sebastian Wirtz, der neue Chef des Konzerns, ist so Mitte Dreißig und in seine Rolle ja auch nur reingeboren. Und im Grunde ist dieser Sebastian selbst auch contergangeschädigt, denn dieses Thema wird ihn sein Leben lang verfolgen. Auch den Rest der Eigentümerfamilie wird dieses Thema immer verfolgen.

Ich könnte mir vorstellen, dass sie Contergangeschädigte als Gesellschafter in ihre Firma aufnehmen könnten. Dadurch müssten sie zwar ziemlich viel zahlen, aber diese Tat würde soviel Werbung und so viel Aufsehen für sie und ihre Firma erregen, dass sich die Probleme relativieren und der schreckliche Schatten von der Familie genommen würde.

Contergangeschädigte als Gesellschafter von Grünenthal!?

Die machen Milliarde um Milliarde Profit. Warum geben sie uns nicht einfach etwas ab? Auch eine Familie Wirtz kann nur in einem Bett schlafen und von einem Teller essen.

Haben Sie das Grünenthal schon vorgeschlagen?

Natürlich. Keine Reaktion.

Die haben einfach Angst vor uns. Die haben wirklich Berührungsängste.

Sebastian Wirtz hat sich im Umfeld des Wirbels um den Adolf-Winkelmannfilm (*Contergan – Eine einzige Tablette*) mit einigen Conterganmenschchen getroffen. Aber das war kein ehrliches, engagiertes Treffen, sondern eine reine PR-Aktion die entsprechend voll nach hinten losgegangen ist. Das scheinheilige Angebot der 50 Millionen kann nur ein kleines Pflaster sein - da, wo ein großer Verband nötig wäre.

Die wollen den Conterganmenschchen nicht wirklich helfen.

So eine Tat bleibt immer bestehen. Dieses riesige Leid bleibt erhalten, auch wenn wir alle nicht mehr leben und ich hoffe nur, dass Industrie und Politik aus diesem Ereignis weiter Konsequenzen ziehen. Die Gesetze sind ja heute schon besser, als damals.

Ich hoffe aber auch, dass sich dieses Leid nicht auf meine Kinder vererbt. Auch deswegen ist es für mich so wichtig, dass ich mit meinen Kindern und mit der Öffentlichkeit ehrlich über meine Behinderung und mein Leben rede, damit sich eben dieses Leid nicht vererbt.

Heute erfahren wir, dass Mäurer & Wirtz wohl eine Einstweilige Verfügung gegen die Conterganleute erwirkt hat, die zu einem Boykott der Luxusprodukte dieser Firma aufgerufen haben. Wie stehen sie zu dem Boykottaufruf?

Auf gar keinen Fall sollte man die medizinischen Produkte von *Grünenthal* boykottieren. Die Luxusprodukte der Firma *Mäurer & Wirtz* wie 4711, Tabac, Nonchalance, Tosca oder Sir

Irish Moos und wie sie alle heißen, kaufe ich natürlich solange nicht, bis die Familie Wirtz oder die *Grünenthal* eine adäquate Entschädigung bezahlt hat. Jeder Mensch kann damit selber umgehen wie er will, aber ich persönlich benutze keines dieser Produkte.

Natürlich darf ich nicht zu einem Boykott aufrufen, und ich tue das auch nicht, aber jeder Mensch hat auch ein Gehirn zum Denken und ein Herz zum Fühlen. Und wer freut sich nicht über Solidarität und Zivilcourage.

Es gibt Conterganmenschen, denen es materiell so schlecht geht, dass sie am Monatsende hungern, einfach weil sie nichts mehr zum Essen haben.

Oder dass sie, wenn ihr elektrischer Rollstuhl, auf den sie angewiesen sind, einen Defekt hat, mindestens einen Monat nicht mehr aus der Wohnung kommen, weil die Reparatur eben so lange dauert und sie einen zweiten Rollstuhl nicht haben.

Sind Conterganmenschen nur an den Extremitäten geschädigt oder sind auch andere Schäden bekannt?

Es gibt nicht nur die bekannten äußeren Schäden. Auch alle anderen Organe können betroffen sein: Ohren, Augen, Herz, Leber alles. Das einzige Organ, das nicht befallen wurde, ist das Gehirn. Na ja, vielleicht indirekt auch das.

Wir werden zwar freundlich behandelt, aber im Alltag ausgegrenzt oder versteckt. Die Gesellschaft versteckt bis heute alle Behinderten, weil man sich nicht gerne mit Krüppeln umgibt. Aber nicht nur die Gesellschaft versteckt uns, viele von uns verstecken sich deswegen gleich selber, weil es einfach zu anstrengend ist, sich ständig mit dieser Ablehnung auseinander zu setzen. Diese Ablehnung ist eine sehr subtile, die nicht begrenzt ist auf irgendwelche Schichten, sondern eine in allen Gesellschaftsschichten vorkommende Berührungsangst.

Die Menschen haben Angst vor uns.

Auch deshalb sind sehr viele Conterganmenschen seelisch so stark geschädigt, dass sie nicht mehr leben wollen. Die Selbstmordrate unter Conterganleuten ist viel, viel höher als im Bundesdurchschnitt. Diese Depressionen entstehen wesentlich als Kollateralschaden durch die Ablehnung durch die Gesellschaft.

Natürlich gibt es auch noch Conterganleute, denen es sehr gut geht, weil sie Rechtsanwälte sind oder sonst wie gut Geld verdienen. Aber das sind Ausnahmen.

Das Leben von Behinderten kostet einfach mehr, als ein normales Leben.

Was sind Ihre nächsten Pläne, Ihr nächstes Projekt?

Das ist eindeutig die *Tibetische Filmschule* (Tibetan Filmschool), die wir im letzten Herbst gegründet haben und deren Direktor ich bin.

Das ist zunächst eine nomadische Filmschule, die da wirkt, wo die Tibeter zur Zeit leben. Also in Tibet und in Indien im Exil. Wir haben angefangen Geld zu sammeln, machen die ersten Seminare und drehen kleine Filme und hoffen, dass wir in zwei, drei Jahren ein Haus kaufen und eine richtige Filmschule daraus machen können.

Finanziert wird das alles durch Spenden und Engagement.

Die Dozenten und Professoren, zunächst noch Freunde aus der Branche und Firmen, die in der Filmtechnik involviert sind und bereit, die Tibeter einzuweisen, müssen ihre Flüge selber bezahlen, nur die Unterkunft übernehmen die Tibeter.

Was bringt eine solche Schule den Tibetern?

Im letzten Kurs, den ich gegeben habe über Geschichtenerzählen und Drehbuchschriften, waren von Bauernjungen und Nonnen, Geschäftsleute und Popstars, Taxifahrer und der Neffe des Dalai Lama, sehr unterschiedliche Schüler.

Die Tibeter haben viel zu erzählen. Sie haben alle viel, und vor allem Leid erlebt, aber sie sind nicht sehr gewandt im Ausdrücken ihrer eigenen Gefühle. Das liegt in der buddhistischen Tradition.

Es gibt unendlich viele Bücher, Bilder und Filme über Tibet und den tibetischen Glauben. Das ist aber alles immer von Nicht-Tibetern geschrieben und fotografiert. Die Tibeter müssen ihre eigene Stimme und ihre eigenen Bilder finden. Deshalb wird in unserer Schule nicht nur Film, sondern auch belletristisches und journalistisches Schreiben, das Geschichtenerzählen gelehrt.

Und welche Projekte bewegt Ihre Firma Palladio Film?

Wir haben zwei Filme in Vorbereitung, ein Musical und ein Horrorfilm. Es wird halt immer schwerer, Filme zu finanzieren, deshalb macht es mir im Augenblick eigentlich mehr Spaß kleine Produktionen zu machen, so wie NOBODY'S PERFECT, weil sie einfach schneller zu realisieren sind. Alle 5 Jahre einen Film zu machen, ist ein bisschen langweilig.

Biografie Niko von Glasow

Niko von Glasow (geb. Brücher) wurde 1960 in Köln geboren. Er begann seine filmische Laufbahn als Produktionsassistent bei Rainer Werner Fassbinders Filmen LOLA und THEATER DER WELT. Danach arbeitete er in verschiedenen Funktionen mit Regisseuren wie Alexander Kluge, Peter Zadek, Georg Stefan Troller, Hellmuth Costard und Jean-Jacques Annaud zusammen, bevor er ein Filmstudium an der New York University und an der Filmakademie in Łódź/Polen absolvierte.

Dort drehte er 1990 seinen ersten Film HOCHZEITSGÄSTE, der mehrere Auszeichnungen erhielt, u.a. den Preis der deutschen Filmkritik und den Grand Prix Lino Ventura. 1994 schrieb, produzierte und inszenierte von Glasow MARIES LIED mit Sylvie Testud in der Hauptrolle. Auch dieser Film erhielt mehrere Auszeichnungen auf renommierten internationalen Filmfestivals. 2004 inszenierte, schrieb und produzierte Niko von Glasow den Kinofilm EDELWEISSPIRATEN mit Ivan Stebunov, Bela B., Jan Decleir und Anna Thalbach in den Hauptrollen.

Darauf folgte der Fernsehfilm SCHAU MICH AN, der 2007 im WDR in der Reihe „Menschen Hautnah“ ausgestrahlt wurde: Ein persönliches Porträt über sein Leben als Filmemacher, der aufgrund der Droge Contergan mit verkürzten Armen geboren wurde.

2007 begann er mit den Dreharbeiten zu dem Kino-Dokumentarfilm NOBODY'S PERFECT. Aktuelle Projekte sind die Gründung der HIMALAYA FILMSCHULE und die Entwicklung dreier Spielfilme: PIG, A GIRL FROM TIBET und TOUCHING BLUEBELL.

Niko von Glasow lebt mit seiner Frau Kiki und seinen beiden Kindern Julie und Mandel in London. Dort und in Köln führt er die Geschäfte seiner Firma Palladio Film.

Filmografie Niko von Glasow (als Regisseur)

2008	NOBODY'S PERFECT
2007	SCHAU MICH AN
2004	EDELWEISSPIRATEN
1994	MARIES LIED: ICH WAR, ICH WEISS NICHT WO
1990	HOCHZEITSGÄSTE

Die Unternehmen der Familie Wirtz

Die *Chemie Grünenthal GmbH* wurde 1946 in Stolberg im Rheinland gegründet, nennt sich heute **Grünenthal GmbH** und hat ihren Sitz in Aachen.

Alleiniger Gesellschafter ist die **Grünenthal Pharma GmbH & Co. KG** deren Anteile von der Familie Wirtz gehalten werden.

Grünenthal ist heute auf die Forschung, Entwicklung und Produktion von Schmerzmedikamenten konzentriert.

Der Wirkstoff *Tramadol* (Eigenmarke *Tramal*), der von Grünenthal entwickelt wurde, ist das meistverkaufte Schmerzmittel im Opioid-Bereich.

Weitere Forschungs- und Geschäftsbereiche beschäftigen sich mit der Gynäkologie, den Antinfekta und Dermatika und der Herstellung und Vermarktung der Empfängnisverhütungspille *Belara* und des Schmerzpflasters *Transtec*.

Der Familie Wirtz gehören auch die **Dalli-Werke GmbH & Co. KG**, die einstige Seifenfabrik, die Andreas August Wirtz schon 1845 in Stolberg gegründet hat und neben den bekannten Markenprodukten *Dalli* auch hinter unzähligen *Handelsmarken* der großen Discounter steckt (Seifen, Cremes, Haarpflege, Haushaltsreiniger usw.). Die *Tandil*-Waschpulver, die von Aldi vertrieben werden, sind die vielleicht bekanntesten unter ihnen.

Eine Tochter der Dalli-Werke ist der Parfümeriehersteller **Mäurer & Wirtz GmbH & Co. KG** (House of Perfumes) in Stolberg mit seinen Vertriebstöchtern (Cosmeurop Parfums, Théany Cosmetic, NewYorker Cosmetics u.a.)

Die wichtigen Produktlinien:

4711

Tabac Original

Nonchalance

Betty Barclay

ICE

TNT

Carlo Colucci

Pussy Deluxe

Tosca

S. Oliver

Gin Tonic Fragrances

Otto Kern

Sir Irish Moos

Dem *manager magazin* (2/2005) entnehmen wir, dass die Firmengruppe Wirtz im Jahre 2003 mit rund 7.000 Mitarbeitern einen Umsatz von etwa 1,3 Milliarden erwirtschaftet hat.

Grünenthal wurde bis 1969 von **Hermann Wirtz**, anschließend bis 2005 u.a. von seinem Sohn **Michael Wirtz** geleitet.

Seit 2005 ist dessen Sohn **Sebastian Wirtz** als Gesellschafter Mitglied der Geschäftsführung.

Der Contergan-Skandal

in Stichworten

Vom 1. Oktober 1957 bis zum 27. November 1961 produziert und vertreibt die Chemie Grünenthal, wie sie damals noch hieß, unter dem Markennamen *Contergan* den Wirkstoff *Thalidomid*, der sich besonders hilfreich gegen Schwangerschaftsübelkeit bewährt hat und auch als nicht süchtig machendes Beruhigungs- und Schlafmittel für Schwangere als erprobt erschien.

1957 kam Thalidomid unter dem Warennamen CONTERGAN in den Handel. Schnell avancierte das neue Medikament zum beliebtesten Schlaf- und Beruhigungsmittel der Bundesbürger und erwies auch im Ausland als großer Verkaufserfolg. Bald wurden in 46 Ländern von Lizenzpartnern thalidomidhaltige Präparate vertrieben. Wesentlichen Anteil an diesem Erfolg hatte gezielte Werbung, die völlige Ungiftigkeit und Unschädlichkeit des Wirkstoffs versprach.

Doch bereits zwei Jahre nach Markteinführung wies ein Neurologe auf die Gefahr von Nervenschädigungen infolge einer Langzeitmedikation CONTERGAN hin. In der Folgezeit mehrten sich diese Hinweise, die zeigten, dass die versprochene Ungiftigkeit des Mittels wissenschaftlich nicht haltbar war.

So beantragte Chemie Grünenthal im Mai 1961 bei der zuständigen Überwachungsbehörde im nordrhein-westfälischen Innenministerium die Rezeptpflicht für Thalidomid, welche am 1. August 1961 in Kraft trat. Allerdings war dies nur in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg der Fall, in anderen Bundesländern blieb CONTERGAN auch weiterhin frei in Apotheken erhältlich.

Seit 1959 wurde von Ärzten und Kliniken eine Häufung von furchtbaren Fehlbildungen bei Neugeborenen bemerkt. Da es jedoch kein Meldegesetz für Fehlbildungen gab, blieb das wahre Ausmaß der Katastrophe zunächst im Dunkeln. Dennoch begannen einige

Wissenschaftler mit der Suche nach der Ursache dieser Häufung. Die ersten Vermutungen über die Ursache richteten sich auf schädliche Auswirkungen von Atombombenversuchen, die zu jener Zeit heftig diskutiert wurden. Als jedoch klar wurde, dass weder die DDR noch Belgien oder die Schweiz von einer ähnlichen Fehlbildungswelle betroffen war, schied atomare Strahlung als Ursache aus.

Der Hamburger Arzt Widukind Lenz wies als erster den Zusammenhang mit der Einnahme von Contergan nach - auch in Großbritannien und Australien wurden unabhängig die selben Zusammenhänge nachgewiesen.

Schon 1961 lagen Grüenthal 1600 Warnungen über beobachtete Fehlbildungen bei Neugeborenen vor. Aber das Medikament wurde weiter vertrieben.

Am 16. November 1961 lagen die Ergebnisse von Widukind Lenz vor, aber erst nach einem Artikel in der Welt am Sonntag (26. November 1961) wurde das Medikament anderntags vom Markt genommen.

Die Zahlen sind ungenau:

Annähernd 10.000 geschädigte Kinder, davon wahrscheinlich 4.000 in Deutschland wurden geboren, von denen bis heute die Hälfte überlebte.

Wie viele die Schwangerschaft nicht überlebt haben, ist unbekannt.

In den USA wurde Contergan nach einer Testphase, in der mehrere Kinder mit Behinderung geboren wurden, nicht zugelassen.

Die DDR hat nach einer Warnung des schwedischen Biochemikers Robert Nilsson die Lizenzproduktion und den Vertrieb gar nicht erst aufgenommen.

Es kam zum Prozess:

Das Hauptverfahren dauerte vom 18. Januar 1968 bis zum 18. Dezember 1970:

Den drei Staatsanwälten und dem Hauptvertreter (RA Karl-Hermann Schulte-Hillen) der 312 Nebenkläger standen zur Verteidigung der 9, zuletzt noch 5 Angeklagten, 20 Strafverteidiger zur Seite, die sie gegen die Anklage wegen vorsätzlicher oder fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Tötung verteidigten.

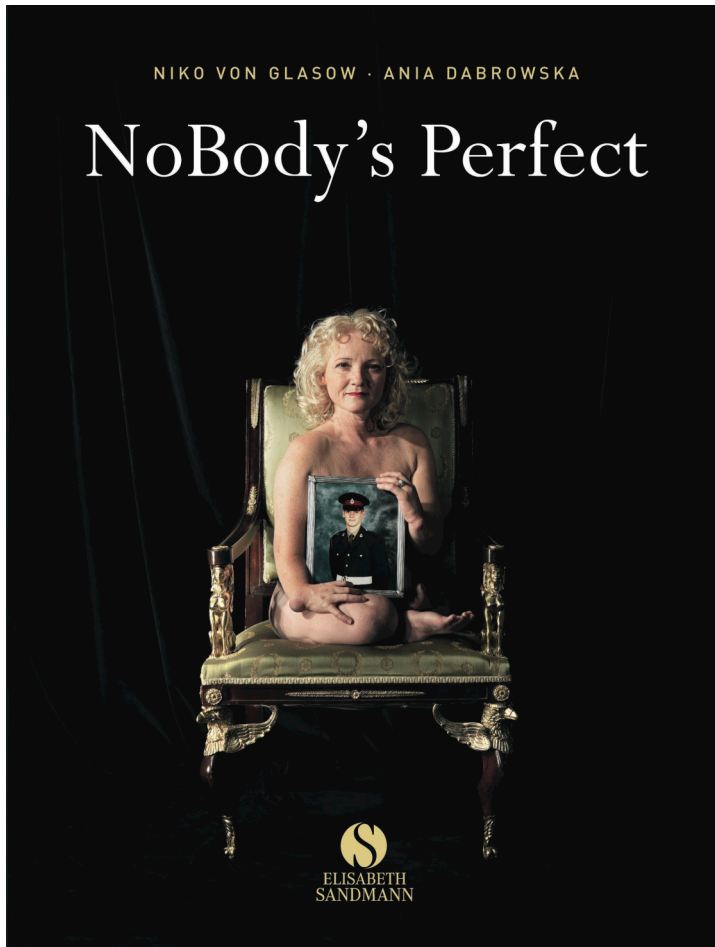
Die Eltern schlossen einen Vergleich:

Sie verzichteten auf einen Schadenersatzanspruch in Milliardenhöhe für eine Entschädigung von 100 Millionen Mark. Und sie verzichteten auch darauf, weiter gegen Grüenthal zu klagen.

Am 18. Dezember 1970, dem 283. Verhandlungstag, wurde das Strafverfahren gegen Grünenthal wegen geringfügiger Schuld und mangelnden öffentlichen Interesses nach § 153 StPO eingestellt.

Der in die Stiftung eingebrachte Entschädigungsbetrag war schon 1987 verbraucht.

Die heute noch gezahlten Entschädigungen werden voll von der Bundesrepublik Deutschland bezahlt.



Niko von Glasow
NoBody' Perfect

Gebunden mit Schutzumschlag 19 x 25 cm – 80 Seiten, ca. 36 Abbildungen,
Preis: ca. 19,95 €, ISBN 978 - 3 - 938045 - 10 - 7 , Erscheint im August 2008

Verleih

Ventura Film GmbH Günterslebener Str. 26, 97291 Thüngersheim, Tel. 09364 896124, Fax 09364 896173, ventura.film@snafu.de, www.ventura-film.de

Presse

Filmpresse Meuser Niddastr. 64h, 60329 Frankfurt/M., Tel. 069 405804-0
Fax 069 405804-13, info@filmpresse-meuser.de, www.filmpresse-meuser.de

Marketing

Cornelia Weiß film.konsortium c/o Greenlight Media AG, Gormannstr. 22, 10119 Berlin
Tel. 030-72 62 00 260 Fax: 030-72 62 00 443
weiss@filmkonsortium.de, www.filmkonsortium.de